

Mannheimer Morgen, 22. Februar 2016

**Kinderschutzbund:** Schirmherrinnen Tülay Schmid und Doris Schröder-Köpf suchen Gespräch mit Mannheimer Ehrenamtlichen

# Familienpaten schenken Zeit und Aufmerksamkeit

Von unserer Mitarbeiterin  
Waltraud Kirsch-Mayer

Es ist eine besondere Frühstücksrunde beim Kinderschutzbund: Tülay Schmid, baden-württembergische Schirmherrin der Organisation, und Doris Schröder-Köpf, die sich für die „Nummer gegen Kummer“ engagiert, suchen mit Ehrenamtlichen das Gespräch. Telefonberater wie Familienpaten berichten von ihrer Arbeit.

Mit dabei ist eine Mutter, die vor sieben Jahren mit vier Kindern und einem Baby im Bauch Moldawien verlassen hat, weil sie dort für ihre Söhne und Töchter keine Zukunft sah. Ohne familiäre Unterstützung wuchs der Alleinerziehenden bald der Alltag über den Kopf. „Kochen, Haushalt, Kinder, Sprachkurse – das war einfach viel zu viel“, erzählt die 42-Jährige, die inzwischen fließend Deutsch spricht. „Das kann ich gut nachempfinden“, wirft Tülay Schmid ein. Die Ehefrau des baden-württembergischen Wirtschaftsministers erzählt offen von jener Zeit, als sie Alleinerziehende war – „aber ich hatte damals nur ein Kind und außerdem Eltern“.

Auf die Möglichkeit einer Familienpatenschaft stieß die Mutter aus Moldawien eher zufällig – „ein



Tülay Schmid (vorne, von links), Iris Krämer und Doris Schröder-Köpf zusammen mit Ehrenamtlichen beim Kinderschutzbund.

BILD: RITTELMANN

Glücksfall für uns alle“. Mal etwas anderes erleben, ungeteilte Aufmerksamkeit genießen, dies hätte den Kindern am meisten gefehlt. Die Familienpatin, „eigentlich unsere Familienfreundin“, ging mit dem einen oder anderen Sprössling ins Kino, nahm sich Zeit für gemeinsames Spielen oder Plätzchenbacken. Ein männlicher Pate kümmerte sich

um den ältesten Sohn, der zunehmend gegen Mutter und Schwestern opponierte, das Lernen verweigert hatte. Inzwischen sei „ihr Großer“ auf dem Gymnasium und Klassenbestener, erzählt die Mama stolz.

Zeit schenken, Entlastung bieten, Zuspruch geben, Stärken fördern – das möchte Familienbegleitung leisten. Paten müssen flexibel wie sensi-

## Familienbegleitung

■ Der Kinderschutzbund Baden-Württemberg koordiniert das Netzwerk für Familienbegleitung, das 2013 im Rahmen der **Bundesinitiative „Frühe Hilfen“** geknüpft wurde.

■ In Mannheim betreuen zwölf Paten **15 Familien**. Die Ehrenamtlichen absolvieren eine 50-Stunden-Schulung und bekommen regelmäßig Supervision. Angesichts langer Wartelisten von Familien soll eine Begleitung nicht länger als eineinhalb Jahre laufen.

■ **116 111** lautet die „Nummer gegen Kummer“, ein bundesweites Gesprächsangebot für Kinder und Jugendliche. Doris Schröder-Köpf ist Schirmherrin der Stiftung. *wam*

bel sein, weil sich jede Situation anders darstellt. Deshalb sei eine regelmäßige Supervision unerlässlich, betont Iris Krämer, Vorsitzende des Mannheimer Kinderschutzbundes. Die Erfahrungsberichte offenbaren, wie unterschiedlich ehrenamtliche Einsätze verlaufen. Eine Patin schildert, dass sie abends „ihre“ Familie besucht, weil es die überforderte

Mutter nicht schafft, feste Schlafzeiten durchzusetzen, „die Kinder gingen ins Bett, wann sie wollten“.

Zu Wort kommen auch Telefonberaterinnen. Ihre Erfahrung: „Für Kinder und Jugendliche ist es immens wichtig, ein Problem loszuwerden“ – sei es die Trennung der Eltern, Gewalt in der Familie, Mobbing von Mitschülern, enttäuschende Liebeserfahrungen. Gut angenommen werde auch die Mail-Beratung. „Die hat den Vorteil, dass über einen längeren Zeitraum mit einer Kontaktperson kommuniziert werden kann“, erläutert eine Ehrenamtliche.

## Jungen melden sich kaum

Ob Telefon oder Mail, deutlich zugenommen habe als Thema psychosoziale Schwierigkeiten, die oftmals mit selbstverletzendem Verhalten einhergehen. Nichts geändert habe sich daran, dass nur wenige Jungen die Angebote nutzen. Das würde Doris Schröder-Köpf gern ändern. Als niedersächsische Landesbeauftragte für Migration lauscht sie gebannt, als der Chef der Mannheimer Pop-Akademie über das Projekt „Pop macht Schule“ berichtet. Weil Udo Dahmen seit Jahren mit dem Kinderschutzbund kooperiert, hat er sich an diesem Samstag unter die Ehrenamtlichen gemischt.